

Coworking in NRW: Potenziale und Risiken von Coworking-Modellen für abhängig Beschäftigte

Echterhoff, Jana; Große, Romina; Hawig, David; Jégu, Marie; Klatt, Rüdiger; Neuendorff, Hartmut; Steinberg, Silke

Veröffentlichungsversion / Published Version

Kurzbericht / abridged report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Echterhoff, J., Große, R., Hawig, D., Jégu, M., Klatt, R., Neuendorff, H., Steinberg, S. (2018). *Coworking in NRW: Potenziale und Risiken von Coworking-Modellen für abhängig Beschäftigte*. (FGW-Impuls Digitalisierung von Arbeit, 12). Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. (FGW). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67227-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



Coworking in NRW

Potenziale und Risiken von Coworking-Modellen für abhängig Beschäftigte



Jana Echterhoff, Romina Große, David Hawig, Marie Jégu, Rüdiger Klatt,
Hartmut Neuendorff, Silke Steinberg

Auf einen Blick

- Trotz des Potenzials für offene Kollaborations- und Innovationsprozesse wird *Coworking* derzeit überwiegend von innovationsintensiven, kreativen Branchen und Selbstständigen genutzt. Die bislang begrenzte (Markt-)Ausrichtung führt zu einem Lock-in-Effekt und erschwert die Einbeziehung weiterer Zielgruppen.
- Eine Öffnung der *Coworking-Spaces* für weitere Zielgruppen erfordert die Weiterentwicklung des bisherigen *Coworking-Modells*. Durch zusätzliche Dienstleistungsangebote kann *Coworking* aus Sicht der Betreiber_innen und Nutzer_innen insbesondere für Berufspendler_innen, Erwerbstätige mit familiärer Verantwortung und im Homeoffice Beschäftigte eine attraktive Alternative werden.
- Handlungsempfehlung für NRW ist, speziell für Berufspendler_innen mit und ohne familiäre Verpflichtungen ein wohnortnahes *Coworking-Modell* zu fördern, das anspruchsvolle, motivierende und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen bereitstellt.

Problemstellung und Forschungsdesign

Das sich immer stärker verbreitende *Coworking-Modell*¹ bietet als neues Modell der Arbeit in der digitalen Ökonomie zahlreiche Chancen für die Gesellschaft, aber auch Risiken, die bislang aus sozial- und arbeitswissenschaftlicher Sicht kaum untersucht wurden. Ausgehend von dieser Sachlage hat die Studie *Coworking.NRW* eine erste Sondierung der *Coworking-Büros* in NRW und ihrer Arbeitsbedingungen durchgeführt. Hierbei lag der Fokus insbesondere darauf, Potenziale und Risiken des neuen Arbeitsmodells für bestimmte Zielgruppen zu erarbeiten, und zwar für Berufspendler_innen, für diskontinuierlich Beschäftigte und für Personen mit familiärer Verantwortung. Auf dieser Grundlage wurden Handlungsempfehlungen für die weitere Entwicklung des Arbeitsmodells *Coworking* abgeleitet, die dazu dienen sollen, den potenziellen Mehrwert auszuschöpfen und das Modell des räumlichen Zusammenarbeitens für die genannten Zielgruppen attraktiver zu machen.

Ergebnisse des Projektes Coworking.NRW

In der Forschung werden Entstehung und Verbreitung des *Coworking-Modells* innerhalb des dazugehörigen Spektrums der *Sharing-Economy*-Konzepte auf drei Kernfaktoren zurückgeführt: erstens die Digitalisierung und das damit verbundene



Entstehen einer internetbasierten Ökonomie, zweitens die sozial-gesellschaftliche Entwicklung in Richtung zunehmender Relevanz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und drittens die Wirtschaftskrise 2008 und die damit verbundenen (finanziellen) Folgen. Eine wesentliche Rolle beim Aufkommen der aktuellen, wertegetriebenen *Coworking*-Konzepte dürfte zudem der durch die digitale (Internet-)Ökonomie forcierte Diskurs über eine neue Arbeitskultur spielen – eine Arbeitskultur, die ein verändertes Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und Kollektivität in sozialen Netzwerken beschreibt, aber gleichermaßen auf veränderte Karrieremodelle und den diskontinuierlichen Verlauf individueller Erwerbsbiografien verweist. Dieser Diskurs markiert tendenziell die Abkehr von einem Arbeitsmodell, das nur auf die betriebliche ‚Vermarktung‘ des subjektiven Arbeitsvermögens angelegt ist, weil stattdessen eine Kultur des Teilens, der Vernetzung und der Kooperation zum integralen Bestandteil digitalen Arbeitens erklärt wird. Vor diesem Hintergrund stellt das Konzept des *Coworking* eine weitere Zuspitzung dar, denn es sieht die Vernetzung via Internet nicht nur technisch umgesetzt, sondern stellt ausdrücklich die Bedeutung sozialer Interaktionen *face-to-face*, also im direkten persönlichen Kontakt durch das Zusammenarbeiten in einem geteilten Büro heraus. *Coworking* steht somit beispielhaft für eine Bewegung der Re-Lokalisierung – einer erneuten Ortsgebundenheit – und der Erschließung neuer sozialer Netzwerke.

Daraus lässt sich ableiten, dass sich ein normativ aufgewertetes Modell des offenen Büroraums als *Coworking* in einer begrenzten Zielgruppe etabliert hat und als neues, viertes Arbeitsmodell neben der Arbeit im Betrieb, der Tele(heim-)arbeit und mobiler Arbeit beschrieben werden kann. Das *Coworking*-Modell speist sich allgemein aus den Werten der Digital- oder Internetkultur: Als zentrale Werte werden ihm Gemeinschaft, Kollaboration, Nachhaltigkeit und Diversität zugesprochen. Damit positioniert es sich als ein Gegenmodell zur Subjektivierung und Vereinzelung von Arbeit (was den Wegfall fester äußerer Strukturen beinhaltet) und den damit einhergehenden Grenzziehungen.

Coworking gilt allgemein als urban, flexibel, kostengünstig, digital und modern. Es folgt den Werten der Internetökonomie und der ‚digitalen Bohème‘, was zur Folge hat, dass sich die Nutzung bislang weitestgehend auf die Berufsgruppe der Selbstständigen und jungen Kreativen beschränkt. Ältere, abhängig Beschäftigte aus nicht kreativen Branchen und konventionellen Unternehmen machen seltener von dem neuen Arbeitsmodell Gebrauch. Dies spiegelt sich in den Statistiken zu den Nutzer_innen von *Coworking* wider: Laut des Global Co-

working Survey sind 53 % der Coworker_innen selbstständig und nur 24 % abhängig beschäftigt. Die größte Zielgruppe ist zwischen 25 und 39 Jahren alt und zu zwei Dritteln männlich. Vertreter_innen der Informatikbranche machen den größten Anteil aus. Die Verteilung der *Coworking*-Spaces in Deutschland dürfte demnach sowohl auf die *Coworking*-Nutzergruppen (junge Kreative, Freelancer) als auch auf die Knappheit an preiswerten Geschäfts- und Büroimmobilien in Deutschlands Großstädten zurückzuführen sein. Die bundesweit ca. 228 *Coworking*-Spaces sind vor allem in größeren Städten (z. B. 46 *Coworking*-Spaces in Berlin) und im Ruhrgebiet als Ballungsraum (22 *Coworking*-Spaces) konzentriert. Demzufolge bilden in Nordrhein-Westfalen die Metropolen bzw. Metropolregionen Düsseldorf, Köln und das Ruhrgebiet Schwerpunktstandorte für *Coworking*-Büros².

Die im Rahmen der Studie *Coworking.NRW* durchgeführten Befragungen und Expertengespräche reflektieren die ebenfalls in der Forschung als Vorteile des *Coworkings* genannten Aspekte. So sahen Nutzer_innen und Betreiber_innen die Stärken

- im gemeinschaftlichen Arbeiten,
- im Austausch mit anderen *Coworker_innen*,
- in der Möglichkeit, gegenüber dem Homeoffice Arbeit und Freizeit besser trennen zu können und
- in der Nutzung des *Coworking*-Büros als internen Markt für die eigenen Dienstleistungen.

Wesentliche Risiken liegen aus Sicht der Nutzer_innen und Betreiber_innen

- in der Sicherstellung des Datenschutzes,
- in der Wahrung der Privatsphäre und
- in der Entkopplung vom eigenen Unternehmen.

Coworking für abhängig Beschäftigte?

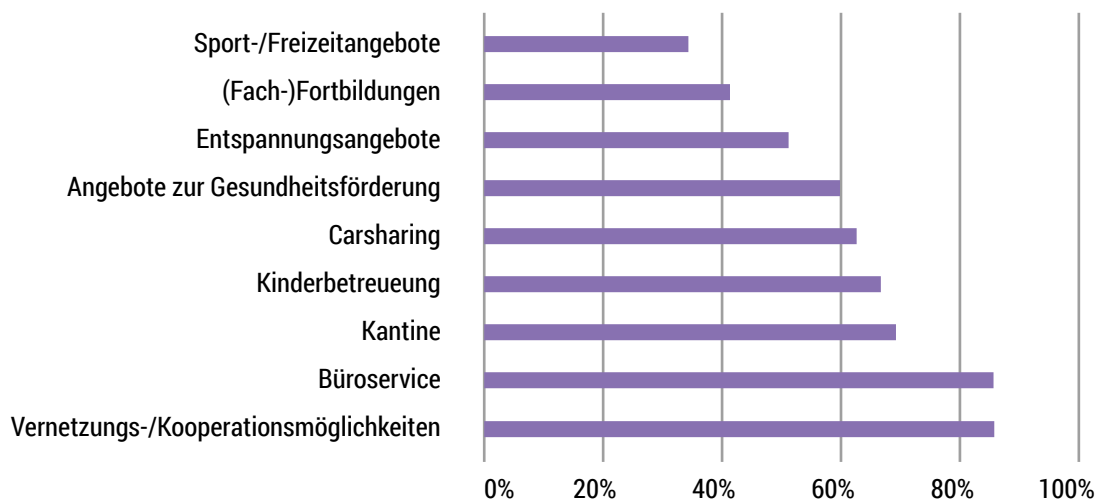
Die Ergebnisse der Studie belegen, dass bislang abhängig Beschäftigte außerhalb der IT-Wirtschaft und des Kreativsektors als potenzielle Nutzer_innen des neuen Arbeitsmodells von einer offensiven Nutzung abgehalten werden, was unter anderem auf fehlende Datensicherheit, Privatsphäre und Unternehmensanbindung zurückzuführen ist. Dieses Manko behindert die Weiterentwicklung und Öffnung des *Coworking*-Modells insbesondere für die Untergruppen der abhängig Beschäftigten mit familiärer Verantwortung und der pendelnden Beschäftigten. Dadurch wird ein Potenzial verschenkt, das mit der Herausbildung erweiterter Dienstleistungskonzepte im *Coworking* gegeben wäre. Eine Anpassung der herkömmlichen *Coworking*-Modelle an die genannten Zielgruppen, die der Nutzung der anerkannten Stärken des Modells dienen würde, fehlt bislang in NRW weitgehend.



ABB. 1

Gewünschte Dienstleistungen eines Coworking-Spaces (in Prozent).

Quelle: Eigene Darstellung



Eine – allerdings nicht repräsentative – Online-Beschäftigtenbefragung (n=73) deutet darauf hin, dass sich abhängig Beschäftigte ein umfassendes arbeitsbezogenes Dienstleistungsangebot im *Coworking-Space* wünschen, zum Beispiel im Hinblick auf Vernetzung und Kooperation (86 %) (siehe Abbildung 1). Daneben stehen auch Kinderbetreuungs-Angebote (67 %), Carsharing (63 %) sowie Angebote zur Gesundheitsförderung (60 %) im Fokus der Beschäftigten. Eine größere Gruppe von Beschäftigten würde auch Entspannungsangebote (51 %) und (Fach-)Fortbildungen (42 %) begrüßen. Diese werden zurzeit nur sehr selten bei den von uns befragten *Coworking*-Büros in NRW angeboten, könnten hiernach aber das *Coworking* für einen erweiterten Kreis von Nutzer_innen attraktiv machen.

Mit Blick auf die Frage, ob neue Zielgruppen für das *Coworking* erschlossen werden könnten, zeigt sich, dass die Befragten großes Potenzial für die im Rahmen des Projektes angesprochenen Zielgruppen der abhängig Beschäftigten, Berufspendler_innen und Arbeitnehmenden mit familiärer Verantwortung sehen. So geben rund 84 % der Befragten an, dass *Coworking* für Berufspendler_innen interessant sei. Für Arbeitnehmende mit familiärer Verantwortung befinden rund 80 % und für abhängig Beschäftigte rund 64 % der Befragten die Nutzung eines *Coworking-Space* als interessant.

Ein Szenario für die Zukunft des Coworking in NRW

Um *Coworking* für einen erweiterten Kreis von Zielgruppen abhängig Beschäftigter (Personen mit familiärer Verantwortung, Pendler_innen) zu öffnen, ist aus Sicht der Studie eine professionellere Ausstattung und *Performance* der *Coworking-Spaces*

notwendig. Die Möglichkeiten der Kollaboration über Unternehmensgrenzen hinweg müssten deutlich verbessert, die Dienstleistungsangebote für die Zielgruppen erweitert und optimiert werden (z. B. Kinderbetreuung, Sportangebote, Mobilitätsangebote). Die technische Ausstattung (IT-Infrastruktur) müsste aus Sicht von potenziellen Nutzer_innen und Betreiber_innen dabei auf sehr hohem Niveau liegen, soll die betrieblich verankerte Arbeit mit seiner sozialen, technischen und organisatorischen Qualität durch *Coworking* wirklich eingeholt werden. Auch Angebote, die die fachliche und überfachliche Kollaboration motivieren, sowie Dienstleistungsangebote, die gemeinsame Entwicklungsmöglichkeiten bieten (Workshop- und Schulungsangebote, Angebote zur Gestaltung der Freizeit etc.), könnten bei der Erschließung neuer Zielgruppen helfen.

Pendler_innen als neue Zielgruppe für das Coworking

Ein neues Dienstleistungsmodell sollte aus unserer Sicht und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Studie in NRW insbesondere auf pendelnde Beschäftigte abzielen. Pendler_innen stellen in Anbetracht des hohen Verkehrsaufkommens und überlanger Fahrzeiten auf dem Weg zur Arbeit eine Gruppe dar, die besonders erfolgreich beworben werden könnte. Die Verkürzung des Arbeitsweges für die Arbeitnehmenden und die Verringerung von Büroflächen auf Seiten der Arbeitgeber_innen sind ebenfalls bedeutsame Treiber für dieses Kundensegment. Mit Hilfe passgenauer Dienstleistungen, wie zum Beispiel Kinderbetreuungsangeboten, könnten innerhalb der Gruppe der Berufspendler_innen die Zielgruppe der Personen mit familiärer Verantwortung mit in den Blick genommen werden.



Um abhängig Beschäftigte für das *Coworking*-Modell gewinnen zu können, ist ein erweitertes Dienstleistungsangebot erforderlich. Die Ausstattung wäre bedarfsgerecht auszubauen (z. B. durch optimierte Konferenz- und Kollaborationstechnologien), was zugleich weitere attraktive Dienstleistungen beinhalten (z. B. Vernetzungs-/Kooperationsangebote, Carsharing, Angebote für Gesundheitsförderung und Fortbildung) und die Probleme des Datenschutzes lösen würde.

Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme zum *Coworking* in NRW zeigen, dass die Potenziale dieses neuen Arbeitsmodells für die noch nicht erschlossenen Zielgruppen der Berufspendler_innen, abhängig Beschäftigten und Erwerbstätigen mit familiärer Verantwortung bislang nicht ausgeschöpft sind. Insbesondere die Möglichkeit von sozialer Interaktion und Vernetzung während der Arbeit als Alternative zur isolierten Arbeit im Homeoffice bieten für alle Zielgruppen augenscheinlich einen erheblichen Mehrwert. Die Verkürzung des Arbeitsweges für die Arbeitnehmenden und der Abbau von Büroflächen auf Seiten der Arbeitgeber_innen sind ebenfalls bedeutsam und aus ökonomischer und ökologischer Sicht gesamtgesellschaftlich relevant. Nicht nur die Zeitersparnis infolge des verkürzten Arbeitsweges, sondern auch passgenaue Dienstleistungen wie zum Beispiel Kinderbetreuungsangebote könnten für die Zielgruppe der Personen mit familiärer Verantwortung zu einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen.

Handlungsempfehlungen

Die Rahmenbedingungen für das *Coworking* in NRW heute, das heißt die vorhandenen Einrichtungen mit ihren Dienstleistungen und das Geschäftsmodell selbst genügen den Anforderungen von Unternehmen und Beschäftigtengruppen (noch) nicht. Zu empfehlen ist daher, dass das *Coworking*-Modell im Rahmen einer Kampagne in NRW in seinen ökonomischen und innovati onsförderlichen Potenzialen bekannter gemacht wird. Es sollte herausgestellt werden, dass die Zielgruppe der Berufspendler_innen erheblich von diesem Arbeitsmodell profitieren würde.

Zu empfehlen ist ferner, speziell für Berufspendler_innen mit und ohne familiäre Verpflichtungen ein wohnortnahes *Coworking*-Modell zu fördern, das anspruchsvolle, motivierende und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen bereitstellt. Unternehmen benötigen für die Nutzung des *Coworking* als alternatives Arbeitsmodell eine datentechnisch ambitionierte Arbeitsumgebung, die den genannten Bedarfen gerecht wird. Dies schließt ein innovatives IT-Konzept, welches die schnelle und bequeme Kommunikation mit verschiedenen Unternehmensstandorten ermöglicht, mit ein. Die Virtualisierung der Arbeit mit Hilfe von

Virtual-Reality-Technologien (Kontext: Industrie 4.0) wäre in diesem Zusammenhang eine Lösung für die genannte Problematik, was eine nachhaltige Veränderung der Arbeit bedeuten würde. Bislang wird jedoch in keinem vorhandenen *Coworking*-Büro in NRW die Dimension der Virtualisierung der Arbeit durch *Virtual Reality* angeboten. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass für die Erschließung neuer *Coworking*-Nutzergruppen in NRW noch staatlich geförderte Experimentierräume benötigt werden.

Literatur und Anmerkungen

- 1 - Vgl. Döring, Stefanie (2010): Zusammen flexibel ist man weniger allein? Eine empirische Analyse der neuen Arbeitsform Coworking als Möglichkeit der Wissensgenerierung. Wirtschaftswissenschaftliche Schriften der Fachhochschule Jena, Fachbereich Betriebswirtschaft, Reihe: Angewandte Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, Nr. 01/2010, S. 32.
- 2 - Vgl. <https://coworking-spaces.info/coworking-spaces/deutschland> (Zugriff: 28.06.2018).

Über die Autor_innen

Jana Echterhoff – Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für innovative Arbeitsgestaltung und Prävention (FIAP) e.V.
Romina Große – Wissenschaftliche Mitarbeiterin am FIAP
David Hawig – Wissenschaftlicher Mitarbeiter am FIAP
Marie Jégu – Wissenschaftliche Mitarbeiterin am FIAP
Rüdiger Klatt – Institutsleitung am FIAP
Hartmut Neuendorff – Vereinsvorstand am FIAP
Silke Steinberg – Institutsleitung am FIAP

Impressum

Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (e.V.),
Kronenstraße 62, 40217 Düsseldorf, Telefon: 0211 99450080,
E-Mail: info@fgw-nrw.de, www.fgw-nrw.de

Geschäftsführender Vorstand: Prof. Dr. Dirk Messner,
Prof. Dr. Ute Klammer (stellv.)

FGW-Themenbereich: Digitalisierung von Arbeit - Industrie 4.0
Prof. Dr. Hartmut Hirsch-Kreinsen, Vorstandsmitglied (Hrsg.)

Anemari Karačić, wissenschaftliche Referentin (Hrsg.)

Layout: Olivia Pahl, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Förderung: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen

Erscheinungsdatum: Düsseldorf, November 2018

ISSN: 2510-4071

Erfahren Sie mehr in der Studie:

FGW-Studie Digitalisierung von Arbeit 12

<http://www.fgw-nrw.de/studien/industrie12.html>

